
Bahnfahrt zu sich selbst

Wolfgang Hermanns „Die Augenblicke des Herrn Faustini“ erzählt von einer Reise nach Edenkoben

VON BERND SCHUCHTER

„Die Augenblicke des Herrn Faustini“ ist Wolfgang Hermanns dritter Roman rund um den kauzigen Bahnfahrer Faustini, der in der Vorarlberger Provinz am Bodensee zwischen Hörbranz und Bregenz pendelt. Doch diesmal geht die Reise für Herrn Faustini ein Stück weiter. „Herr Faustini beschließt, sich in Reparatur zu geben“, umschreibt der 1961 geborene, in Vorarlberg lebende Hermann den Entschluss seines Protagonisten, eine Therapie zu beginnen. Das ist der Beginn einer Suche, denn Herr Faustini hat meist das Gefühl, sich selbst von außen zu beobachten, als ob jemand anders sein Leben führen würde.

Eine Reise kann da nicht schaden,

und so verabschiedet sich Herr Faustini von seiner Nachbarin, Frau Gigele, und seinem Kater und reist an einen Ort, den er blind auf der Landkarte gefunden hat: Edenkoben.

Wolfgang Hermann war 2005 Stipendiat im Herrenhaus Edenkoben, er kennt sich also aus in der Pfalz, die nicht nur auf den ersten Blick eine gewisse Ähnlichkeit mit Hermanns alemannischer Heimat Vorarlberg zu haben scheint.

Spätestens als Herr Faustini Emil kennenlernt, einen noch passionierteren Bahnfahrer – spezialisiert auf Kleinbahnstrecken – begegnet ihm in der Fremde die vertraute Heimat. Über das Spintisieren über das „Wälderbähnle“ kommt Herr Faustini ins Nachdenken über seine Heimat, die

Wahlsonntage, die Dornbirner Bahnhofstraße, und über die Vergangenheit im Besonderen und Allgemeinen.

Herrn Faustinis Reise zu sich selbst ist ein feinfühliges Bericht eines Beobachtenden, eines Flaneurs (wie oft bei Hermann), eine skurrile Abfolge seltsamer Begegnungen, von Edenkoben über Speyer bis Köln, nicht ohne einen halb amourösen Höhepunkt, als Herr Faustini einer Frau begegnet, die den „schönsten Gang der Welt“ ihr eigen nennt. Aber Faustini ist kein Don Juan, ihm reicht meist das Erleben eines besonderen Augenblicks, einer kleinen Wahrnehmung.

Diese ganz unaufgeregte und skurrile Sicht auf die Dinge machen Wolfgang Hermanns Bücher so unterhaltsam und amüsant. Dabei liegt sein

Faustini vielleicht sogar ungewollt im Trend: Entschleunigung ist ein Modewort, das ihm auf den Leib geschneidert scheint. Mit seiner so anderen, ein wenig sorglosen Gedankenwelt erinnert er auch an diverse Helden in den Büchern von Wilhelm Genazino. Mit diesem teilt Hermann, der vor seiner Schriftstellerkarriere in Wien Philosophie studiert hat, den leisen, oft abgründigen Humor und eben die genaue Beobachtung scheinbar kleiner Begebenheiten. Im Kleinen, so scheint es, tut sich mit dem besonderen Blick eine ganze Welt auf.

LESEZEICHEN

– Wolfgang Hermann: „Die Augenblicke des Herrn Faustini“; Haymon Verlag, Innsbruck-Wien; 135 Seiten; 17,90 Euro.
